

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 75

1995

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

der Vergebung haben zusätzlich diese „Kultur des Verzeihens“ verstärkt und den Primat der Individual- und Gruppeninteressen gerechtfertigt. Alessandro Cavalli („Gli italiani fra provincia ed Europa“) hat einen Beitrag über den italienischen Nationalcharakter beigezeichnet, der – nun schon fast obligat – mit Leopardi anfängt. Auf der Basis von Meinungsumfragen konstatiert Cavalli, daß die Italiener sich schrittweise nordeuropäischen Verhaltensweisen annähern. „Il compito degli italiani del Nord è di portare a livello europeo gli italiani del Sud, alleandosi con quella parte della classe dirigente meridionale che finora è stata schiacciata dal nesso perverso tra criminalità, corruzione e clientelismo“ (S. 171).

J. P.

Marzio Barbagli, *L'occasione e l'uomo ladro. Furti e rapine in Italia*, Contemporanea 75, Bologna (Il Mulino) 1995, 274 S., ISBN 88-15-04784-0, Lit. 24.000. – Italien steht seit vielen Jahrhunderten in dem Ruf, ein Land der Kriminalität zu sein – in vielfältigen Formen, die vom Schwindel, dem Betrug, dem Diebstahl bis zum Raubüberfall, bis zum Banditentum und der Mafia reichen. „Spaghetti mit Pistole“, dieses berühmt-berüchtigte Titelbild des „Spiegel“ aus den siebziger Jahren, nahm – bewußt oder unbewußt – ein klassisches Thema der deutschen Italien-Perzeption wieder auf. Fast 10% der deutschen Presseberichterstattung über den südlichen Nachbarn – so eine publizistische Untersuchung aus dem Jahr 1981 – sind Themen der Kriminalität gewidmet. Am Ausgang des 19. Jh. schrieb Filippo Turati, der Gründer der Sozialistischen Partei, „nel campo della criminalità, l'Italia ha un vero *primato*, che non è quello sognato dal Gioberti“. Dieser Meinung sind seine Landsleute auch noch heute: „la criminalità è nel nostro paese maggiore che altrove“. Der Autor, Soziologe an der Universität Bologna, dem wir vorzügliche Beiträge über die Geschichte der italienischen Gesellschaft verdanken, so über die Familie oder über die Veränderungen des Lehrberufs (vgl. Bibliograph. Inf. 19.742, 21.631, 26.160) hat sich diesmal dem Reizthema der Kriminalität zugewandt. Um das Hauptergebnis vorwegzunehmen: Italien ragt nach Ansicht von Barbagli nicht negativ aus den vergleichenden europäischen und nordamerikanischen Kriminalitätsstatistiken heraus. Bei einer ein Dutzend Delikte erfassenden Vergleichsstatistik (Personen, die 1991 Opfer einer kriminellen Handlung geworden sind) liegt Italien mit 24,6% auf einem Mittelplatz, weit hinter Neuseeland (29,4%), den Niederlanden (29,1%) und den USA (27,5%) und vor den Schlußlichtern dieser Tabelle Frankreich (19,3%), Norwegen (16,4%), Schweiz (15,6%) und Japan (9,3%). In vielen Staaten werden mehr Autos gestohlen oder mehr Banküberfälle verübt. Lediglich beim Diebstahl von Geldbörsen und Brieftaschen führt Italien mit 2,2 Fällen auf tausend Einwohner die Statistik an. Auch in einer historischen Tiefendimension be-

trachtet fällt Italien nicht aus der Normalität heraus. Das Italien vor hundert Jahren kannte weit mehr Delikte gegen die Person und weit weniger gegen Sachen. Den 15–20 Morden (auf 100 000 Einwohner) 1880/90 stehen heute weniger als 5 gegenüber. Dagegen sind die (gemeldeten) Diebstähle von weniger als 500 (auf 100 000 Einwohner) auf über 3000 angestiegen. Vor allem zwischen 1965 und 1975 ist diese Form der Kriminalität rapide gewachsen. Viele dieser Straftaten entziehen sich der Statistik, da sie von den Betroffenen nicht mehr gemeldet werden. Nach Schätzungen werden in Italien fast die Hälfte der „kleineren“ Kriminalität (*borseggio*, *scippo*, *furto*, *rapina*) nicht mehr angezeigt. Barbagli schätzt, daß 1991 in Italien circa 6 Mill. Diebstähle und 90 000 Raubüberfälle begangen wurden. Frauen sind an diesen Straftaten nur mit 12% beteiligt. Die ältere Kriminalsoziologie hielt die Eigentumsdelikte für eine Folge von Armut und Not. Der rasch wachsende gesellschaftliche Wohlstand der Jahrzehnte zwischen 1960 und 1980 ging mit einem noch rascheren Wachstum der Eigentumskriminalität Hand in Hand. Hier wie auch sonst versagt jede monokausale Erklärung. Wie zuverlässig sind die internationalen Vergleiche, wenn man die italienischen Daten bei der „kleineren“ Kriminalität mit drei zu multiplizieren hat? Wie hoch liegt die Dunkelziffer in Nordeuropa oder Nordamerika? Man darf hoffen, daß B. seine auf gründlichen Recherchen beruhenden, sehr anregenden Studien auf diesem Feld fortsetzen wird.

J. P.

Wolfgang Pütz, *Das Italienbild in der deutschen Presse. Eine Untersuchung ausgewählter Tageszeitungen, Forschungsfeld Kommunikation*, Band 4, München (Ölschläger) 1993, 295 S., ISBN 3-88295-194-X, DM 58. – Die an der Universität Eichstätt im Bereich der Publizistik entstandene Diplomarbeit will anhand einer vier Stichmonate (September und Dezember 1990, März und Juni 1991) erfassenden quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse der deutschen Presse die Charakteristika der deutschen Italienberichterstattung erfassen. Ausgewählt wurden jeweils zwei Organe von drei Zeitungstypen: überregionale Presse (Frankfurter Allgemeine, Süddeutsche Zeitung), regionale Presse (Passauer Neue Presse, Freies Wort [Suhl]), Boulevardblätter (TZ München, Express Köln). Der Autor hofft, mit dieser Auswahl „einen annähernd repräsentativen Querschnitt durch die deutsche Zeitungslandschaft zu gewährleisten“ (S. 76). In den genannten vier Monaten hat der Autor 2102 Texte mit eindeutigem Italienbezug erfaßt. Über 50% stammen aus der FAZ und der SZ. Der Autor hat sich die große Mühe gemacht, das Material nach Anschlägen auszuzählen (= 3,6 Mio.). Berücksichtigt man diese quantitative Dimension, so wird das Übergewicht der überregionalen Presse noch deutlicher. Über 75% der Berichterstattung stammt aus der FAZ und der SZ. Für eine Inhalts-